

# Zur Materialität alltäglicher Übergänge

Eine institutionalisierungsanalytische Perspektive auf die Herstellung von Übergängen im (pädagogischen) Alltag der Kindertagesstätte.

*Jennifer Carnin*

## **Zusammenfassung**

Der Beitrag plädiert zum einen für eine *institutionalisierungsanalytische* Erweiterung der erziehungswissenschaftlichen lebenslaufbezogenen Übergangsforschung um alltägliche Übergänge und zum anderen für eine sozialwissenschaftliche Erweiterung der frühpädagogischen Debatte um Übergänge im pädagogischen Alltag der Kindertagesstätte. Der Gewinn einer solchen Perspektive wird anhand einer ethnografischen Analyse der Materialität alltäglicher Übergänge verdeutlicht. Es wird gezeigt, dass alltägliche Übergänge eine doppelte teleo-affektive Ausrichtung aufweisen, die im Sinne organisationaler Handlungsanforderungen und pädagogischer Absichten herausgearbeitet wird.

*Schlagerwörter:* Ethnografie, Pädagogisierung, Übergänge, Materialität, Praxistheorie

*On the materiality of everyday transitions. An institutionalization-analytical perspective on the production of transitions in the (pedagogical) everyday life of the day care center.*

## **Abstract**

This article argues for broadening the scope of educational research on transitions beyond life-course to include everyday transitions, using an institutionalization-analytical lens. Moreover, it proposes a sociological expansion of the early childhood education debate on transitions in the daily pedagogical activities of the day care center. The advantages of this perspective are emphasized through an ethnographic analysis of the materiality of everyday transitions. Daily transitions appear to have a dual teleo-affective direction, explained by both organizational requirements for action and pedagogical intentions.

*Keywords:* Ethnography, Pedagogisation, Transitions, Materiality, Practice Theory

## 1 Einleitung

Im Zuge des so genannten *practice turn* (Schatzki et al., 2006) etabliert sich eine sozialwissenschaftliche Übergangsforschung, die ausgehend von der Kritik an der tradierten, an Institutionen orientierten Übergangsforschung „die Naturalisierung des institutionalisierten Lebenslaufs problematisiert“ (Schröer, 2013, S. 65). Dementsprechend werden Übergänge mit „biografischer Offenheit“ (Schröer, 2013, S. 65) theoretisiert und empirisch untersucht. Die sogenannte ‚Reflexive Übergangsforschung‘ (Walther et al., 2020) kritisiert die Naturalisierung des Normallebenslaufs, indem sie dessen Zustandekommen nicht als gegeben voraussetzt, sondern reflexiv bearbeitet. Dabei wird mit dem Konzept des *doing transitions* (Walther et al., 2020) der konstruktive Charakter der Hervorbringung und Bewältigung von Übergängen gefasst.

In der Kindheitspädagogik lassen sich demgegenüber zwei Stränge der Thematisierung von Übergängen unterscheiden. Zum einen werden interinstitutionelle Übergänge stärker am Gelingen orientiert und entwicklungspsychologisch<sup>1</sup> als Transitionen verstanden (Griebel & Niesel, 2015; Hedegaard & Fleer, 2019), die von Fachkräften gestaltet und von Kindern bewältigt werden können. Zum anderen setzen sich stärker erziehungswissenschaftlich und kindheitstheoretisch orientierte reflexive Zugänge durch, die Übergänge in ihrer institutionellen Bedeutung analytisch erfassen. Besonderes Augenmerk liegt hierbei auf der instituierenden Genese von Übergängen und den damit verbundenen Maßnahmen (Brennecke & Tervooren, 2019; Cloos et al., 2013; Cloos, 2017; Huf & Panagiotopoulou, 2011; Kämpfe et al., 2019; Kelle & Mierendorff, 2013; Zehbe, 2021). Insgesamt lässt sich für diesen Strang sagen, dass Übergänge lebenslaufbezogen (z. B. Eingewöhnung oder Einschulung) untersucht werden. Unberücksichtigt sind alltägliche Übergänge des Ankommens und Verabschiedens oder des Wechsels zwischen pädagogischen Formaten. Während dies für den Schulalltag in Ansätzen bereits unternommen wird (Hutschenreuter, 2011; Wagner-Willi, 2005), steht die empirische Auseinandersetzung mit alltäglichen Übergängen in der Kindertagesstätte noch am Anfang. Erste Hinweise auf die institutionalisierungsanalytische Bedeutung alltäglicher Übergänge finden sich in der Studie von Bollig, Honig und Nienhaus (2016), die den Alltag luxemburgischer Bildungs- und Betreuungssettings im Hinblick auf das Moment des Arrangierens verschiedener Bildungs- und Betreuungsformate untersuchen. Alltägliche Übergänge sind für das Arrangieren hoch relevant, die Prozessierung der Übergänge wird nicht dezidiert zum Gegenstand der Untersuchung.

Ausgehend von einer ethnografischen Studie zur Verkörperung von Übergängen in der frühen Kindheit, argumentiert dieser Beitrag im Anschluss an u. a. Rutanen und Hännikäinen (2017) für eine Erweiterung des sozialwissenschaftlichen lebenslaufbezogenen Übergangsbegriffs um die Dimension alltäglicher Übergänge. Der Beitrag beleuchtet vor dem Hintergrund einer institutionalisierungsanalytischen Perspektive (Honig, 2015; Neumann, 2018) die Bedeutung dinglicher Materialität<sup>2</sup> für alltägliche Übergänge und zeigt entlang von Beobachtungsprotokollen, wie diese prozessiert und pädagogisiert werden.

<sup>1</sup> Für einen Überblick siehe Vogler et al. (2008).

<sup>2</sup> Zur Bedeutung von Dingen im Kontext von Kindheitspädagogik und Kindheitsforschung siehe die Sammelbände von Alasuutari et al. (2020) und Bollig et al. (2020).